

# Fußgänger-Diskriminierung

## Handel treibt Klimaschädigung voran

Wer zu Fuß einkaufen geht, kann nur eine beschränkte Menge tragen und das über eine gewisse Entfernung. Der Benutzer eines Autos dagegen kann ziemlich große Mengen einladen und viel leichter grössere Entfernungen überwinden. Der Autofahrer ist daher für viele Läden der bevorzugte Kunde, weil er zumindest theoretisch mehr Umsatz bringen kann. Aber nicht nur deshalb werden Autofahrern kostenlose Parkplätze angeboten, sondern eben auch, weil sie leichter zu einem anderen Geschäft ausweichen konnten, als die Fußgänger, deren Radius durch Gesundheit und Kraft beschränkt ist.

So kommt es, dass der die Welt viel mehr schonende Fußgänger benachteiligt wird, denn er bekommt keinen Parkschein ersetzt oder braucht den Parkplatz oder die Tiefgarage nicht, die dem Autofahrer angeboten werden, obwohl der die Welt (angefangen vom Verbrauch an Rohstoffen bis hin zur Belastung der Mitmenschen durch Platzbedarf, Lärm und Abgase, sowie durch Unfallopfer) mit seinem Fahrzeug viel mehr belastet.

Dahinter steckt ein Wirtschaftssystem, das falsche Anreize setzt, indem es Größe belohnt. Zwar erscheint es auf den ersten Blick logisch, dass jemand einem Geschäft weniger Arbeit zu machen scheint, wenn er einen Kasten Getränke kauft, anstatt alle zwei, drei Tage ein paar Flaschen. Aber genauer betrachtet macht der Kasten physikalisch mehr Arbeit, weil eben der Kasten zu den Getränkeflaschen noch hinzu kommt. Dafür spart der Kauf eines Kastens an der Kasse etwas Zeit und den Druck von mehreren Kassenzetteln (wenn man die Flaschen alle paar Tage kauft). Auch bei der Pfandrückgabe kann der Kasten etwas günstiger sein, als die einzelnen Flaschen.

Aber stimmt diese Betrachtung überhaupt? Sie stellt nicht in Rechnung, dass der Kasten ebenfalls Rohstoffe verbraucht und sein Transport Energie, sowohl auf dem Weg vom Erzeuger zum Laden, als auch vom Laden im Auto nach Hause. Zuhause nimmt der Kasten zudem Platz weg, den man auch anders nutzen könnte. Der Platzverlust ist um so ärgerlicher, je kleiner die Wohnung ist.

Dieses Wirtschaftssystem schadet also einerseits der Umwelt und damit den Menschen - denen es zu dienen vorgibt - und andererseits gewährt es denen Vorteile, die es sich leisten können auf Mitmenschen und Umwelt keine Rücksicht zu nehmen. Das fördert die Spaltung der Gesellschaft in Reiche und Arme und schafft auf diese Weise Unfrieden. Die Leidtragenden sind aber die Armen, die - obwohl sie nicht in der Welt herum fliegen - von Krankheitserregern geplagt werden, die die Reichen mitbringen.

Oxfam veröffentlichte im Spätsommer eine Studie, dass das reichste Prozent der Weltbevölkerung doppelt so viel Kohlendioxid (klimaschädliches Gas) verursacht, als die ärmere Hälfte der Menschheit zusammen.